

## Offene Fragen der Geschichte Band 5

### Chronik von 1934 bis 1943

Röhm-Putsch,  
NS-Gleichschaltung,  
Appeasement (Beschwichtigung),  
Hitler-Stalin-Pakt,  
Zweiter Weltkrieg,  
US-Hilfslieferungen für Stalin,  
Hitlers Endlösung,  
Mitwisserschaft der Deutschen,  
Unerwünschte jüdische Emigranten,  
Flächenbombardements ...

### Band 5/032

### Chronik vom 5. Dezember 1943 bis zum 31. Dezember 1943

#### 05.12.1943

**Anti-Hitler-Koalition:** US-Präsident Roosevelt stimmt am 5. Dezember 1943 der Absicht des tschechischen Exilpolitikers Benesch zu, die Sudetendeutschen auszuweisen.

#### 06.12.1943

**USA:** Vom 6. Dezember 1943 bis zum 13. Januar 1944 schaltet das "Jüdische Notkomitee" in US-Zeitungen zahlreiche Großanzeigen, um auf das furchtbare Schicksal der europäischen Juden hinzuweisen (x042/227):

>>... WIE GUT SCHLAFT IHR?

DIE ZEIT ARBEITET FÜR DEN TOD - WORAUF WARTET IHR?

EIN SIEG FÜR HITLER? ...

AUS DEM TODESTAL DER NAZIS SCHREIEN UNSERE BRÜDER UND SCHWESTERN MIT LETZTER KRAFT:

IHR AMERIKANISCHEN JUDEN, WESHALB HELFT IHR UNS NICHT? ...<<

#### 09.12.1943

**Ostkrieg:** Ilja Ehrenburg schreibt am 9. Dezember 1943 in seiner Chronik "Russia at War" über die deutschen Soldaten (x046/227): >>Blut klebt an den Händen eines jeden Deutschen. Millionen wurden Verbrecher. ...<<

#### 12.12.1943

**Ostkrieg:** Obgleich die sowjetischen Truppen unentwegt auf breiter Front angreifen, lehnt Hitler am 12. Dezember 1943 eine Räumung des Dnjeprbogens weiterhin ab.

**Anti-Hitler-Koalition:** Die tschechische Exilregierung (Benesch) schließt am 12. Dezember 1943 mit der UdSSR einen Freundschafts- und Beistandspakt (x004/49).

Dieser Pakt regelt auch die Besetzung der Tschechoslowakei durch die Rote Armee und die tschechisch-sowjetischen Beziehungen für die Zeit nach dem Kriegsende. Mit diesem Vertrag wird die kommunistische Ostorientierung der Tschechen abgeschlossen und die jahrzehntelange Unterordnung der Tschechoslowakei besiegelt.

Während der Vertragsverhandlungen unterhalten sich Dr. Benesch und der sowjetische Außenminister Molotow auch ausführlich über das "sudetendeutsche Problem". Dr. Benesch erklärt im Verlauf dieser Unterhaltung, daß die CSR eine Totalaustreibung, wenigstens aber die

Vertreibung von 2/3 der sudetendeutschen Volksgruppe durchsetzen will (x020/63).

**15.12.1943**

**Anti-Hitler-Koalition:** Am 15. Dezember 1943 trifft folgende schriftliche Stellungnahme der Flüchtlingsabteilung des britischen Foreign Office in Washington ein (x042/213-214): >>...

Das Foreign Office ist mit den Schwierigkeiten befaßt, die sich bei der Unterbringung und Versorgung einer größeren Zahl von Juden ergeben müßten, sobald diese aus feindlich besetzten Ländern gerettet würden. ...

(Solche Hilfeleistungen würden) sehr erschwert durch die Probleme des Transports – besonders zu Schiff – und der Unterbringung in den Ländern des Nahen Ostens, sollte es sich um mehr als nur eine sehr kleine Zahl jüdischer Flüchtlinge handeln.

Man (= das Foreign Office) sieht voraus, daß es sich wahrscheinlich als nahezu, wenn nicht als ganz unmöglich erweisen wird, auch nur einen Teil der 70.000 Flüchtlinge zu versorgen, deren Rettung der Riegner-Plan vorsieht.

Aus diesem Grunde würde man es nicht ohne weiteres begrüßen, wenn irgendeine Zustimmung zu dem Plan, und sei es nur im Stadium vorläufiger finanzieller Vereinbarungen, zum Ausdruck gebracht würde.<<

**Einige Politiker des US-Finanzministeriums reagieren über diese britische Ablehnung verärgert und schockiert (x042/214):** >>(Josiah E. Dubois jr.): Die Briten sagen: Überlaßt sie dem Tod! Und wir sagen, sie sollten davonkommen.

Ihr Standpunkt lautet: "Was tun wir mit ihnen, wenn wir sie herausbekommen? Ein unglaublicher, ganz unglaublicher Standpunkt. ...

(Randolph Paul): ... Ich weiß nicht, wie wir die Deutschen dafür verurteilen sollen, daß sie sie (die Juden) umbringen, wenn wir uns so verhalten. Das Strafgesetz nennt (das) para-delicto, gleichwertige Mitschuld ...

(John Pehle): ... Die Briten sagen, bei Licht besehen, daß sie nicht willens sind, Juden aus diesen Gebieten herauszuholen. Das ist also die allgemeine ... ungeheuerliche Erkenntnis, die ... zum Vorschein gekommen ist. ...

(Ansel Luxford): ... Wenn man will, findet man eine Million Gründe dafür, warum man sie nicht ... herausholen kann, wenn aber sich jemand in den Kopf setzt, sie herauszuholen, kann man ja die nächsten 10 Jahre damit verbringen (sich zu überlegen), was man mit ihnen tun soll. ...<<

**Großbritannien:** Premierminister Churchill berichtet am 15. Dezember 1943 vor dem britischen Unterhaus über die geplante "Umsiedlung" der Ost- und Volksdeutschen (x149/108):

>>... (Wir befürworten die) völlige Vertreibung der Deutschen aus den Gebieten, die Polen im Westen und Norden gewinnt, denn die Vertreibung ist, soweit wir in der Lage sind, es zu überschauen, das befriedigendste und dauerhafteste Mittel. Es wird keine Mischung der Bevölkerung geben, wodurch endlose Unannehmlichkeiten entstehen, wie z.B. im Falle Elsaß-Lothringen.

Reiner Tisch wird gemacht werden. Mich beunruhigt die Aussicht des Bevölkerungsaustausches ebensowenig wie die großen Umsiedlungen, die unter modernen Bedingungen viel leichter möglich sind als je zuvor.<<

**16.12.1943**

**Polen:** Ein SS-Obergruppenführer berichtet am 16. Dezember 1943 über die Anschläge der polnischen Partisanen (x064/156): >>... Ein Fronturlaubszug sei in der Nähe Warschaus auf

Minen gelaufen, wobei die Lokomotive entgleist sei und der Zug dann aus 8 m Entfernung mit Maschinengewehren beschossen worden sei. Es habe 15 Tote und 30 mehr oder minder Verletzte gegeben.

Vor wenigen Tagen seien ein Oberregierungsrat und ein Regierungsdirektor erschossen worden.

Die Widerstandsorganisationen und die Banden zielten darauf ab, das frühere Polen wieder zu errichten. Für das Eisenbahnattentat habe man 150 und für die beiden deutschen Beamten 50 polnische Terroristen am Tatort oder in unmittelbarer Nähe hingerichtet ...<<

### **18.12.1943**

**UdSSR:** In Charkow verurteilt ein sowjetisches Militärgericht am 18. Dezember 1943 drei deutsche Kriegsgefangene (einen Wehrmachtsoffizier, einen Beamten der Heeresverwaltung und einen Offizier der Waffen-SS) wegen angeblicher Kriegsverbrechen zum Tod (x106/302). Der sowjetische Schriftsteller Tolstoj (Mitglied der "Außerordentlichen Staatlichen Kommission") erklärt am Schlußtag des Kriegsverbrecherprozesses in Charkow (x046/208): >>... Die deutschen Armeen drangen in unser Land ein wie Monster von einem anderen Planeten. Wir sind genötigt, von diesen deutschen Menschen als von Monstern zu sprechen, selbst wenn wir nur die Tatsachen nennen, die von der Außerordentlichen Staatlichen Kommission erforscht worden sind. Im gegenwärtigen Fall betreffen die Tatsachen den Fall Charkow. ...

Wir mußten Millionen Deutsche töten. ...

Die Nazis täuschten Deutschland nicht, sie sagten ganz offen: Erziehe deine Söhne zu skrupellosen Mördern und Dieben und deine Töchter zu erbarmungslosen Aufsehern über diejenigen, die deine Sklaven sein werden. Bereite dich vor auf die Welteroberung! Deutschland stimmte dem Handel zu. ...

Für die Verbrechen, die sie begangen hat, ist die ganze deutsche Nation verantwortlich ...

Ich klage die deutsche Nation, die deutsche Zivilisation beispielloser Verbrechen an, die von Deutschen kalten Blutes, im Vollbesitz ihrer Fähigkeiten, begangen worden sind.

Ich verlange Rache!<<

Die drei deutschen Todeskandidaten werden bereits am nächsten Tag auf einem öffentlichen Platz in Charkow vor etwa 40.000 Zuschauern gehängt (x029/189).

### **19.12.1943**

**Schweiz:** Die Schweiz verpflichtet sich am 19. Dezember 1943 gegenüber den westlichen Alliierten, die bisherigen Kriegsmateriallieferungen und Kredite für das NS-Regime drastisch zu reduzieren.

Die schweizerischen Lieferungen von Waffen, Munition, optischen Instrumenten und Präzisionsmaterial werden danach gegenüber 1942 um 45 % bis 60 % vermindert (x136/167).

### **23.12.1943**

**NS-Regime:** Der "Völkische Beobachter" berichtet am 23. Dezember 1943 über den Kriegseinsatz der NSDAP-Mitglieder (x033/437): >>... Von 6,5 Millionen männlichen Parteimitgliedern befinden sich gegenwärtig etwa über 40 % bei der Wehrmacht oder in einem ähnlichen Einsatz (Waffen-SS, NFKK-Transport-Verband, Polizeidivisionen, Reichsarbeitsdienst, Organisation Todt u.a.). Weitere 6 % haben einen solchen Einsatz bereits hinter sich. ...

Die gesamte SA im Reich einschließlich der angegliederten und besetzten Gebiete verfügt an hauptamtlichen Kräften, die nach den Grundsätzen der Wehrmacht als frontverwendungsfähig gelten, nur über 66 UK-Gestellte. Bei der Hitlerjugend sind es 14, bei NSKK 42, bei der NSV 538 und bei der DAF 812.<<

**Anti-Hitler-Koalition:** Ein Mitarbeiter der Flüchtlingsabteilung des britischen Foreign Office berichtet am 23. Dezember 1943 in einer internen Notiz (x042/214): >>... Wenn wir erst einmal die Tür geöffnet haben für erwachsene, männliche Juden, die aus feindlichem Territorium kommen, kann daraus eine einfach nicht mehr zu bewältigende Flut werden. (Hitler könnte das Seine dazu tun!) ...<<

### **24.12.1943**

**Ostkrieg:** Ein deutscher Wehrmachtssoldat der Ostfront schreibt am 24. Dezember 1943 (x274/25): >>... Meine zweite Soldatenweihnacht mußte ich ... im Schützengraben verbringen. Als meine Kameraden im Bunker Weihnachten feierten, zog ich mit dem Oberschützen

M. aus Hannover auf Wache.

Eine klare Winternacht mit Temperaturen um 20 Grad Kälte empfing uns draußen. Als wir unseren Posten im Graben erreichten, hörte ich, wie die Kameraden im Bunker das Lied "Stille Nacht, Heilige Nacht" anstimmten.

Es war ruhig draußen und schien so, als würde es wirklich eine stille Nacht werden. Meine Gedanken wanderten in die weit entfernte Heimat. Vielleicht war meine Mutter jetzt gerade dabei, das Weihnachtsevangelium zu lesen oder gar für mich zu beten. Nur jetzt nicht sentimental werden, dachte ich. Ein Anflug von Heimweh erfaßte mich aber doch.

Doch plötzlich war die rauhe Wirklichkeit wieder da! Eine MG-Salve piff über unsere Köpfe hinweg, Leuchtkugeln stiegen hoch. Die Heimat war nun wieder weg von mir. Vor uns lag noch das Niemandsland, gleich dahinter standen schon die russischen Truppen. Würden sie wohl angreifen? Doch wir hatten Glück, denn es blieb ein verhältnismäßig ruhiger Heiligabend 1943. ...<<

**Westkrieg:** US-General Dwight D. Eisenhower wird am 24. Dezember 1943 zum Oberbefehlshaber der alliierten Streitkräfte für die Invasion in Frankreich ernannt.

**Deutsches Reich:** Elisabeth W. berichtet am 24. Dezember 1943 (x274/149-150): >>Es war Kriegsweihnacht 1943. Damals lebte ich mit meinem zweijährigen Sohn in einer kleinen Stadt bei Berlin. ...

Heiligabend dunkelte heran. Mein kleiner zweijähriger Sohn war aus dem Mittagsschlaf erwacht. Er stand in seinem Bettchen auf und sah erstaunt in den Schein der vier Kerzen des Adventskranzes, der auf dem Tisch stand.

Ich hob den Jungen auf, zog ihn an und kauerte mich in den Sessel. Ich schmiegte ihn fest auf dem Schoß an mich. Ich war auf ein einsames Fest gefaßt. So saßen wir beide da und schauten in den Kerzenglanz. ...

Da hörte ich schwere Schritte die Treppe hinaufpoltern. Es klopfte laut an der Tür. Ich öffnete und vor mir stand lachend mein Mann! Er trug einen Sack über der Schulter. Das war eine freudige Überraschung! Wir fielen uns in die Arme! Unser Sohn schrie auf vor Schreck, hatte er diesen großen Mann im Soldatenmantel doch noch nie gesehen, und klammerte sich angstvoll an mich. Es dauerte lange, bis ich ihn beruhigen konnte.

Mein Mann hatte überraschenderweise Urlaub bekommen. Es war das schönste Weihnachtsgeschenk für mich!

Dann packte er den Sack aus! Zum Vorschein kamen Kuchen und Kekse, die die Mutter gebacken hatte, und Spielzeug für den Enkel. Das waren Kostbarkeiten in dieser kargen Zeit! Jetzt begann Weihnachten für uns. Mein Mann holte seine geliebte Geige hervor und spielte Weihnachtslieder, die ich leise mitsummte. Das Kind saß auf meinem Schoß und beschäftigte sich mit seinem neuen Teddybären.

Wir freuten uns sehr über die Liebesgaben der Mutter und das unverhoffte Glück unseres Beisammenseins. Weihnachtsfrieden zog in unsere Herzen ein und ließ uns für eine Weile die grausame Gegenwart des Krieges vergessen.

Dieser Abend sollte das erste und letzte gemeinsame Weihnachtsfest für unsere kleine Familie bleiben. Mein Mann ist am 8. September 1944 in Frankreich gefallen. Er ruht auf dem großen Soldatenfriedhof in Andilly bei Nancy.<<

### **26.12.1943**

**Westkrieg:** Im Nordmeer greift am 26. Dezember 1943 das deutsche Schlachtschiff "Scharnhorst" überlegene britische Seestreitkräfte mit dem Schlachtschiff "Duke of York" an und wird nach einem erbitterten Gefecht um 19.30 Uhr versenkt.

Von den über 1.900 Mann Besatzung der "Scharnhorst" werden nur 26 gerettet (x033/438).

### **31.12.1943**

**NS-Regime:** Hitler erklärt während seiner Ansprache zum Jahreswechsel am 31. Dezember

1943 (x033/439-440): >>... Im übrigen wird die Stunde der Vergeltung kommen. ...

Die nationalsozialistische Staatsführung ist daher entschlossen, diesen Kampf mit dem äußersten Fanatismus und bis zur letzten Konsequenz zu führen. ...

Das Jahr 1944 wird harte und schwere Forderungen an alle Deutschen stellen. Das ungeheure Kriegsgeschehen wird sich in diesem Jahr der Krise nähern. Wir haben das volle Vertrauen, daß wir sie siegreich überstehen. Unser einziges Gebet an den Herrgott soll nicht sein, daß er uns den Sieg schenkt, sondern daß er uns gerecht abwägen möge in unserem Mut, in unserer Tapferkeit, in unserem Fleiß und nach unseren Opfern.

Das Ziel unseres Kampfes ist ihm bekannt. Es ist kein anderes, als unserem Volk, das er selbst geschaffen hat, das Dasein zu erhalten. Unsere Opferwilligkeit, unser Fleiß werden ihm nicht verborgen bleiben. Wir sind bereit, alles zu geben und alles zu tun, um dem zu dienen. Seine Gerechtigkeit werde uns so lange prüfen, bis er sein Urteil sprechen kann. Unsere Pflicht ist es, dafür zu sorgen, daß wir vor seinen Augen als nicht zu leicht erscheinen, sondern jenen gnädigen Richterspruch erfahren, der Sieg heißt und damit das Leben bedeutet!<<

### **Dezember 1943**

Westkrieg: Dr. H., Leutnant und stellvertretender Kompanieführer der deutschen Wehrmacht in Italien, schreibt im Dezember 1943 an die Frau eines gefallenen Kameraden (x170/145-146): >>Sehr verehrte Frau K.

Wenn wir uns am Weihnachtsabend zu einer stillen Feier zusammenfinden, gedenkt die Kompanie ihrer lieben Kameraden, die nicht mehr bei uns sind, vor allem aber ihres unvergessenen Leutnant Herbert K., der uns und Ihnen auf so tragische Weise genommen wurde.

Ich selbst war nicht bei der Kompanie, als das Unglück geschah, da ich drei Tage vorher zu einem Lehrgang kommandiert wurde. ...

Ich lernte Ihren Mann kennen, als er im Juli dieses Jahres in Dänemark wieder zur Kompanie zurückkehrte. Ich bewohnte mit ihm ein Zimmer und schätzte ihn bald als einen vorbildlichen Soldaten und guten Kameraden. Auch sie blieben mir nicht unbekannt; mit viel Liebe und Wärme sprach er von zuhause, von Ihnen und freute sich auf sein erstes Kind.

Sehr verehrte Frau K.

Sie haben zuviel verloren, als daß man mit billigem Trost darüber hinwegreden könnte. Mir selbst sind in diesem Jahr sechs nahe Familienangehörige gefallen, und ich weiß daher, wie weh jedes leere oder zuviel gesagte Wort tut.

Durch diesen Gruß sollen Sie aber wissen, daß Sie mit Ihrer Trauer nicht allein sind, wenn Sie Ihren lieben Mann dieses erste Weihnachten nach seinem Tode besonders schmerzlich vermissen. Sie sollen wissen, daß er bei uns unvergessen ist und den Kameraden der Kompanie immer ein Vorbild bleibt und eine Mahnung, unbeirrbar und freudig wie er seine Pflicht zu tun und dadurch dem deutschen Volke das Leben zu erhalten.

Im Gedenken an unseren lieben Kameraden Herbert K.

und ergebenem Gruß

Ihr Dr. H.

Leutnant und stellvertretender Kompanieführer ...<<

NS-Regime: Die NS-Presse meldet am Jahresende 1943 zum Thema "Fremdarbeiter" (x033/440): >>... In diesem Jahr wurden 608.805 ausländische Arbeitskräfte für das Reich angeworben. Es kamen z.B. aus: Frankreich 321.355, Belgien 149.692, Slowakei 34.076, Italien 33.303, Dänemark 22.856, Kroatien 19.290, Serbien 14.306, Bulgarien 7.206, Griechenland 2.840, Ungarn 2.074, Spanien 1.887. ...<<

Großbritannien: Die britische Regierung lehnt es im Dezember 1943 ab, Juden aus Frankreich und Rumänien zu evakuieren (x042/118-119): >>Das Foreign Office hat Bedenken wegen der Schwierigkeiten der Unterbringung einer größeren Zahl Juden, die aus feindlich besetztem Territorium geborgen werden könnten. ... Man sieht hier voraus, daß es sich wahr-

scheinlich als ziemlich, wenn nicht gar völlig unmöglich erweisen wird, mit jenen 70.000 Flüchtlingen fertig zu werden, deren Rettung erwogen wird.<<

**1943**

**Ostkrieg:** Der deutsche Historiker Gerhard Hümmelchen schreibt später über den "Rußlandfeldzug" im Jahre 1943 (x051/508): >>(Rußlandfeldzug) ... Der deutsche Widerstand in Stalingrad erlosch am 2.2.43: 91.000 Verteidiger gerieten in sowjetische Gefangenschaft, nur 6.000 kehrten später heim.

Die Rote Armee drang im Winter 42/43 überall weit nach Westen vor. In den deutsch besetzten Gebieten führte zudem die barbarische Behandlung der Bevölkerung durch die nationalsozialistische Verwaltung v.a. im Mittelabschnitt zu lawinenartig anwachsender Partisanentätigkeit.

Örtliche Erfolge (8.2. Kursk, 9.2. Belgorod, 16.3. Charkow zurückerobert) schufen im Rußlandfeldzug des Jahres 1943 Voraussetzungen für einen letzten Offensivversuch Hitlers, der allerdings durch Einmischung in kleinste Details und ständiges Auswechseln von nicht genehmen Heerführern die Operationen gefährdete.

Nach mehrfachen Verschiebungen begann am 5.7. bei Kursk gegen einen großen sowjetischen Frontbogen mit 33 Divisionen, 2.000 Panzern und 1.800 Flugzeugen der längst vom Gegner einkalkulierte deutsche Angriff, der nach Anfangserfolgen am 12.7. liegenblieb. Im Herbst mußte der Kuban-Brückenkopf über See geräumt werden (7.9.-9.10.). ...<<

**NS-Regime:** Im Jahre 1943 werden 3.006 deutsche Zivilisten durch das NS-Regime zum Tod verurteilt und hingerichtet (x090/289).

**Großbritannien:** Der britische Schriftsteller Herbert George Wells (1866-1946) berichtet nach einer Begegnung mit Stalin in Moskau im Jahre 1943 (x080/241): >>... Nie bin ich einem ehrlicheren, offeneren und ehrenhafteren Mann begegnet; diesen Eigenschaften und nicht okkulten, unheilvollen Kräften verdankt er seine gewaltige und unstrittige Vormachtstellung in Rußland.

Bevor ich ihn erlebt habe, hatte ich angenommen, er habe diese Position erlangt, weil die Menschen ihn fürchteten, doch ich habe begriffen, daß er sie dem Sachverhalt verdankt, daß niemand ihn fürchtet und alle ihm vertrauen. ...<<

**USA:** Im Jahre 1943 produziert Nordamerika bereits mehr Kriegsmaterial als alle anderen kriegsführenden Mächte. Ein nordamerikanisches Antistreikgesetz stellt Streiks unter schwere Strafe.

Der deutsche Schriftsteller Carl Zuckmayer informiert im Jahre 1943 den US-Geheimdienst über die in Deutschland gebliebenen Schriftsteller.

Carl Zuckmayer berichtet z.B. über den Schriftsteller Ernst Jünger (x268/161-162): >>... (Er halte Ernst Jünger) für den weitaus bekanntesten und bedeutendsten der in Deutschland verbliebenen Autoren. Ich glaube, daß sowohl seine wie seines jüngeren Bruders Opposition gegen das Naziregime echt ist. ...

E. und F. W. Jünger mögen in einem gegen die Nazis gewandten Nachkriegsdeutschland noch isolierter sein als jetzt und werden vermutlich von der Mehrheit der Linkskreise als "reaktionär" abgetan und abgelehnt werden. In Wirklichkeit sind sie weniger reaktionär als viele der "Progressiven", die nichts dazugelernt haben.<<

"Das große Lexikon des Dritten Reiches" berichtet später über Carl Zuckmayer (x051/659): >>Zuckmayer, Carl, geboren in Nackenheim (Rheinessen) 27.12.1896, gestorben in Visp (Schweiz) 18.1.1977, deutscher Schriftsteller.

Unter dem Eindruck der Schrecken des 1. Weltkrieges verfaßte der Kriegsfreiwillige Zuckmayer expressionistische Texte gegen das "Barbarische der Kriegführung"; als Dramaturg für Theater und Film schrieb Zuckmayer u.a. das Drehbuch für "Der blaue Engel" (1930).

Besonderen Erfolg hatte er mit drastischen, humorvollen Volksstücken (u.a. "Der fröhliche

Weinberg", 1925; "Der Schinderhannes", 1927), deren bedeutendstes "Der Hauptmann von Köpenick" (1931, verfilmt 1932) wurde: Die authentische Geschichte eines Schuhmachers und Zuchthäuslers, dem in einer Hauptmannsuniform alle Behörden Respekt erweisen; ein satirischer Angriff auf deutschen Untertanengeist und Militarismus.

Ab 1932 war der Sozialkritiker und Halbjude Zuckmayer wachsenden nationalsozialistischen Angriffen ausgesetzt, die Aufführung seiner Stücke wurde 1933 verboten, er selbst mußte 1938 beim deutschen Einmarsch aus Österreich fliehen.

Im amerikanischen Exil entstand 1942 eines der in der Nachkriegszeit meistdiskutierten deutschen Zeitstücke: "Des Teufels General" (gedruckt 1946, verfilmt 1955), das den Konflikt zwischen Widerstand und Gehorsam im nationalsozialistischen Deutschland am tragischen Beispiel eines draufgängerischen Fliegergenerals (Vorbild: Udet) behandelt.<<

**Indien:** Eine Hungersnot in Bengalen (Landschaft am Unterlauf des Ganges und des Brahmaputra) forderte im Jahre 1943 über 1 Million Todesopfer (x074/1.151).

## Anstatt eines Schlußwortes

Riskiere etwas! Riskiere was auch immer! Tu, was dir am schwersten fällt. Handle deinetwegen. Blicke der Wahrheit ins Gesicht.

*Katherine Mansfield, eigentlich K. Beauchamp (1888-1923, englische Schriftstellerin)*

### **Beantwortung von offenen Fragen der Geschichte:**

#### **1. Wieso ließ Hitler während des sogenannten "Röhm-Putsches" den SA-Stabschef Ernst Röhm liquidieren?**

Dr. Wolfgang Petter schrieb später über die "Röhm-Affäre" (x051/497-498): >>>Röhm-Affäre, 1934 in die entscheidende Phase tretender und in der Mordaktion vom 30.6./1.7.34 gipfelnder Konflikt zwischen Hitler und der SA unter Röhm.

Als Hitler Ende 30 Röhm dafür gewann, als Stabschef der Sturmabteilung (SA) praktisch deren Führung zu übernehmen, hielt er sie für ausreichend fest strukturiert und von ihren politischen Kampfaufgaben absorbiert, um Röhm's ihm bekannter Neigung zum Umbau der SA in ein Milizheer zu widerstehen. Eine Reihe höherer SA-Führer hatte sich gegen Röhm's Berufung von vornherein gewehrt.

Der Widerspruch richtete sich neben Person und Konzeption gegen die Führung Röhm's, der im Sinne seiner Volksheer-Ideen neben überzeugten Nationalsozialisten und Opportunisten auch ursprünglich politisch Andersdenkende und im bürgerlichen Sinne Gestrauchelte zur Vereinigung in der Kampfgemeinschaft SA aufrief.

Zunächst blieben diese Bedenken gegenstandslos. Im Zuge der Terror- und Gleichschaltungsmaßnahmen nach der Machtergreifung kamen 25.000 SA-Männer als preußische Hilfspolizisten und weitere als KZ-Mannschaften zum Einsatz; die übrigen ca. 500.000 führten die politische Agitation und Kriminalität der Vorjahre jetzt als legitime Gewaltinhaber gesteigert fort.

Im Herbst 33 wurden diese Aktivitäten jedoch abgeblasen, die Hilfspolizei entlassen und die KZ der SA aufgelöst oder der SS übergeben, die den Terror in gezielterer Weise fortsetzte.

Die auf dem Höhepunkt ihrer Entfesselung gekappte und zurückgestaute Aggressivität, die doch die "raison d'être" (Existenzberechtigung) der SA war, suchte neue Objekte und fand sie in der Forderung nach einer neuen Welle der Rache, der sogenannten Zweiten Revolution, an subtileren politischen Gegenkräften. Diese Revolutionsrhetorik artikulierte dazu die Enttäuschung der zahllosen Arbeitslosen der nationalsozialistischen Bewegung – in der SA überproportional vertreten –, denen die Machtergreifung noch keine Versorgung beschert hatte.

Dadurch gewann sie eine sozialpolitische Dimension, die die konservativen Stützen Hitlers alarmierte und diesem zu entfremden begann. Gegen Hitler selbst lebten die alten Widerständigkeit erneut auf, die 1929/30 im Konflikt um den "Legalitätskurs" aufgetreten und mit der Entlassung des Obersten SA-Führers Pfeffer unterdrückt worden waren (Stennes-Revolte). Durch diesen Angriff gegen das Bündnis des Nationalsozialismus mit den Etablierten und Konservativen wuchs sich die Beschäftigungskrise der SA zur Krise des Regimes aus.

Am gefährlichsten war der Kollisionskurs, auf den die SA mit der Reichswehr geriet. Im Frühjahr 33 hatte Röhm mit General Reichenau vom Reichswehrministerium vereinbart, daß die SA zwar von der Reichswehr militärisch ausgebildet, aber nur zum Einsatz für innere Aufgaben bewaffnet und ausgestattet werden sollte; als Gegenleistung wurde ihr erlaubt, mit Ausnahme des Stahlhelm, den die Reichswehr als wertvolle Ergänzung und als Verbündeten empfand, die paramilitärischen Verbände und Kriegervereine zu absorbieren.

Nach Zusammenstoßen mit dem Stahlhelm saugte die SA, in geschickter Taktik seine Selbstauslieferung an den Nationalsozialismus ausnützend, auch diese Wehrbewegung auf. Röhm unterstanden nun ca. 4,5 Millionen Mann, größtenteils weltkriegsgediente, erfahrene Soldaten,



mit denen er sich jetzt seinen alten Milizplänen zuwandte.

Im Denken der Zeit spielte das Zwei-Komponenten-Heer nach Seeckt eine große Rolle: offensive Kriegführung durch eine relativ kleine Elitearmee, während die Defensivfronten durch eine Miliz zu verteidigen waren.

Auf dieser Basis wäre ein Kompromiß zwischen SA und Reichswehr schon möglich gewesen. Hitler und Blomberg waren jedoch starr auf das klassische Kaderheer fixiert. Röhm verfiel in das Gegenextrem, indem er am 1.2.34 das Aufgehen der Reichswehr in der SA und die Reduzierung des stehenden Heeres auf eine Kriegsschulungsorganisation für seine Landesverteidigungs-SA forderte. Die Spannungen zwischen dem SA-Führerkorps, das größtenteils aus nicht in die Reichswehr übernommenen kaiserlichen Offizieren bestand, und dem etablierten Militär wuchsen dadurch an. Dabei war die Forderung am ehesten Ausdruck der "inhaltlich blinden Dynamik um ihrer selbst willen" (Broszat), in die die SA seit Herbst 33 verfiel.

Denn der Aufbau eines Milizheeres, das Kriegsabenteuer durch seine Schwerfälligkeit nicht erlaubte, mußte letztlich zur Einreihung in die "friedliche Internationale der Frontsoldaten" (Salewski) führen, zu der die Überlebenden der Schützengräben vielfach in romantisierender und antizivilistischer Haltung neigten. So sah Hitler sein Programm und die Reichswehr ihre Existenz ernsthaft gefährdet.

Wichtige SA-Führer wie der Obergruppenführer Nord, Lutze, und der Chef des (mit der Reichswehr gekoppelten) Ausbildungswesens der SA, Friedrich Wilhelm Krüger, warnten Hitler vor Röhm's Tendenzen. Hitler hielt nun endgültig die Bändigung der SA für gescheitert, die er mit der Einbindung Röhm's als Minister in die Reichsregierung (Gesetz zur Sicherung der Einheit von Partei und Staat, 1.12.33) und der Mitverantwortung von SA-Sonderbevollmächtigten für die Verwaltung gesucht hatte.

Angetrieben von Göring, Frick, Goebbels, Reichenau, Himmler und Heydrich steuerte er ab März 34 auf eine gewaltsame Auseinandersetzung zu, die er von den Medien propagandistisch vorbereiten ließ. Konkurrierende "Schwarze Listen" aus Partei-, SS- und Gestapokreisen bestimmten die Todeskandidaten der SA, denen zu offen enttäuschte Konservative – wie Vizekanzler Papen und seine Umgebung – hinzugefügt wurden. Die Politische Polizei wurde Himmler unterstellt, der damit die SS als Auftragsorgan einsetzen konnte.

Papen's Marburger Rede vom 17.6., in der unter Beifall die konservative Unzufriedenheit öffentlich ausgesprochen wurde, drängte Hitler zum Handeln, obwohl sich durch die Beurlaubung der SA, die ihrerseits keine aktuellen Kampfabsichten hegte, die Lage entspannt hatte. Die SS empfing Waffen von der Reichswehr, die am Stichtag stellenweise selbst als Rückhalt aufmarschierte.

Hitler beorderte die arglosen SA-Führer zu einer Tagung nach Bad Wiessee, wo er Röhm und seine Anhänger am 30.6.34 morgens aus den Betten holte, nach München transportieren und dort – Röhm selbst erst nach einigem Zögern – erschießen ließ. Die Anreisenden wurden auf dem Münchener Bahnhof abgefangen und meist inhaftiert.

Diese Festnahmen lösten die vorbereitete Aktion im ganzen Reich aus, die rasch ihre Grenzen sprengte und Hunderte von ursprünglich nicht vorgesehenen Opfern forderte. Die amtliche Todesliste enthielt 83 Namen, darunter die gesamte SA-Prominenz, soweit sie sich nicht – wie der neue Stabschef Lutze – eindeutig gegen Röhm gestellt hatten, dazu Schleicher, Jung, Klausener, Kahr, G. Strasser. Papen kam davon. Nicht vermerkt wurden die ungezählten Opfer selbstherrlicher Entscheidungen der SS-Mordkommandos, v.a. in Schlesien.

Das Ermächtigungsgesetz der Reichsregierung vom 3.7.34 legalisierte das Massaker nachträglich als Akt der Staatsnotwehr gegen einen "Röhm-Putsch", den Heydrich aufgrund vagster Hinweise konstruiert hatte. Die stärkste Quelle von Unruhe und Willkür in der ersten Phase des Dritten Reiches war ausgeschaltet – freilich zugunsten der kalten Polizeiherrschaft der SS, mit der die Reichswehr das Waffenmonopol bald teilen mußte. Hitlers letzter Gegenspieler

war beseitigt.<<

## **2. Weshalb wurden Millionen von eigentlich friedlichen Deutschen zu begeisterten NS-Mitläufern?**

Horst Krüger (1919-1999, deutscher Schriftsteller) berichtete später am Beispiel der Berliner Stadtrandsiedlung Eichkamp über die Auswirkungen der NS-Gleichschaltungsmaßnahmen (x105/228-230): >>... Das Reich Hitlers kam über Eichkamp eigentlich wie eine Himmelsmacht. Man hatte es nicht gerufen, man hatte es nicht bekämpft. Es war einfach da, wie eine Jahreszeit kommt. Die Zeit war reif. Alles war hier Natur, nichts Gesellschaft. Niemand hatte da mitgemacht, keiner war Nazi gewesen. Es kam aus dem fernen Berlin und stand nun wie eine Wolke über Eichkamp: hoch und schön gefiedert.

Am wenigsten waren es vaterländische Motive bei uns. Von Deutschlands Niederlage 1918 und der Schande von Versailles habe ich in den Gesprächen meiner Eltern kaum etwas gehört. Die deutsche Schmach ist nie bis Eichkamp gedrungen, sie war wohl mehr in Potsdam zu Hause.

Es war nicht das Negative deutscher Geschichte, was in Eichkamp rumorte. Man hatte nur immer Angst gehabt, wieder abzurutschen, und nun kam einer, der wie auf Flügeln immer höher tragen wollte. Das war es. Es war einfach zu schön. Alles wurde nun so weit und groß und hoffnungsvoll.

Der 1. Mai, der meinen Eltern wegen der Roten immer befremdlich war, wurde nun auch in Eichkamp ein freundlicher Festtag und erinnerte mit seinen vielen Fahnen und Gesängen an "Die Meistersänger von Nürnberg". Die Künstler der Staatsoper sammelten im November Unter den Linden für das Winterhilfswerk, Sänger und Schauspieler zogen mit roten Klapperbüchsen durch die Straße. Meine Mutter kochte nicht ohne innere Anteilnahme das erste Eintopfgericht und wir aßen an diesem Sonntag die klumpige Graupensuppe mit dem Gefühl, etwas für die Volksgemeinschaft getan zu haben. Das war etwas ganz Neues für Eichkamp – Volksgemeinschaft.

Dann kam der Blockleiter, holte die zwei Mark fünfzig ab, wir bekamen eine Plakette. Das war wieder was Neues. Dazu sang ein gutmütiger Bariton aus dem Radio "Warum ist es am Rhein so schön?" und "Trink ein Gläschen Wein". Das war die neue Zeit bei uns: ein bißchen Größe und Gemütlichkeit. Es wurde damals viel in Deutschland gesungen. Die Jugend trug jetzt so adrette Uniformen, der Arbeitsdienst war eine gute Sache, die geschulterten Spaten leuchteten den Eichkampern ein, und es gab nun so viele Feiertage mit mächtigen Aufmärschen und Kundgebungen: ein Zug von Größe ging damals durch unser Land.

Hitlers Einbruch in unser Haus – Im Eichkamp 35 geschah wesentlich unter ästhetischen Kategorien. Das Schöne – das war es. Der Mann war doch ein Künstler, ein Baumeister und Maler, und hatte sich in seiner Wiener Jugend "innerlich durchgekämpft", wie meine Mutter es nannte. Sie hatte dafür Verständnis, meinte es freilich mehr moralisch als politisch, sie hatte ja auch einmal Künstlerin werden wollen.

Und nun baute er überall Opernhäuser und Kunsthallen, riß halb Berlin ab, plante alles im Großen, richtete herrliche neue Ministerien ein, eine Reichskanzlei, die von außen wie ein griechischer Tempel aussah, zog saubere Straßen durchs Land: meiner Mutter tat das physisch wohl. Sie trat damals in die NS-Kulturgemeinde ein, da konnte man verbilligt "Die Fledermaus" sehen und Elly Ney hören und Emmy Sonnemann sehen, die an der Seite ihres gewaltigen Gatten (Hermann Göring) es nun auch geschafft hatte. Alle Deutschen schafften es jetzt.

...

Ich erinnere mich an den Morgen nach der "Reichskristallnacht". Die Tauentzienstraße ist übersät mit zersplittertem Glas, sie haben die Schaufenster der Juden eingeschlagen, und nun stehen SA-Männer mit Schulterriemen daneben und beobachten die Passanten. Man geht betreten und schweigend vorbei. Am Abend erzählt mein Vater, daß Synagogen gebrannt hätten

und das "Pack" die jüdischen Schaufenster und Wohnungen plündere. Bedenkliche Mienen zu Hause, stille Entrüstung: ob das wohl der Führer wußte?

Aber solche nachdenklichen Stunden konnten nicht darüber hinwegtäuschen, daß wir in einer neuen und großen Zeit lebten. Das Reich und die Jugend, die Kunst und der Staat - erst jetzt sah man in Eichkamp, was das für Mächte waren. Alles war jetzt so feierlich: vor den Führerreden Beethovenkonzerte im Radio, nach Bayreuth ging der große Mann auch ganz bescheiden, nackte Jünglingsstatuen grüßten von Postämtern mit lodernden Fackeln in der Faust. ...

Eigentlich stand so viel Größe in einem seltsamen, bizarren Gegensatz zu unserer kleinen Siedlung, aber wenn ich so recht bedenke, so lag darin die Faszination. Die Eichkamper waren diese Ausmaße nicht gewöhnt. Es machte sie waffenlos, willig und wundergläubig. Sie waren wie Kinder, waren einfach beglückt zu hören, wie groß es sei, ein Deutscher zu sein, zu sehen, wie dieses Deutschland nun dauernd größer wurde.

Und das Reich wuchs ja nun täglich. Alles wurde immer besser, alles kam immer mehr nach oben, und da die Eichkamper eigentlich von unten kamen, ließen sie sich von diesen Wogen der Erhebung gern noch ein Stückchen höher tragen. Es ging ja noch immer weiter hinauf.

Und doch – sie waren keine Nazis. Die wirklichen Nazis waren wirklich aus dem Nichts gekommen, es waren höchstens 5 %, die hatten nie etwas gelernt, konnten nichts, waren gescheiterte Existenzen und wären wirklich nach 3 oder 4 Monaten wieder "abgewirtschaftet" gewesen, wenn nicht all diese guten und braven Deutschen in Eichkamp ihnen ihre Kraft, ihren Fleiß, ihren Glauben und ihr Geschick blind zur Verfügung gestellt hätten.

Sie waren so langsam aus ihrem kleinbürgerlichen Traum hineingeschlittert in die Zeit der Größe, fühlten sich nun ganz wohl, waren mächtig stolz, was der Mann aus ihnen gemacht hatte. Sie begriffen nie, daß sie, sie alle zusammen, diesen Mann erst gemacht hatten. Ohne sie wäre er doch nie aus dem Hinterzimmer des Hofbräuhauses (in München) herausgekommen. Bis zum Schluß meinten sie immer, alles Hitler verdanken zu müssen: die Zeit der Größe und die Zeit des Sterbens.<<

### **3. Warum akzeptierten die Briten, Franzosen und Italiener während der "Konferenz von München" im September 1938 Hitlers Forderungen?**

Der deutsche Historiker Bernd-Jürgen Wendt schrieb später über die britische Beschwichtigungspolitik (x051/32): >>Appeasement (englisch Beschwichtigung), Bezeichnung für die britische Politik der Friedenssicherung in der Zwischenkriegszeit und des "peaceful change" am Verhandlungstisch; verkam spätestens mit dem Münchener Abkommen als Inbegriff einer kraftlosen Beschwichtigungspolitik gegenüber Diktatoren zum politischen Schlagwort.

Jenseits seiner vordergründigen Identifikation mit dem britischen Premierminister Chamberlain und dessen umstrittenen Vermittlungsgängen zu Hitler in der Sudetenkrise resultierte Appeasement aus krisenhaften Zusammenhängen der britischen Innenpolitik ebenso wie aus gefährlichen Entwicklungen im internationalen Mächtesystem besonders seit der Weltwirtschaftskrise: Gleichzeitige Herausforderung der britischen Weltmachtstellung durch drei totalitäre und aggressive Großmächte (Japan in Ostasien, Italien im Mittelmeerraum, Deutschland in Europa).

Beide Aspekte verbindend, war Appeasement der Versuch einer saturierten und bereits im Niedergang befindlichen Weltmacht, auf der Grundlage stark reduzierter politischer, wirtschaftlicher und militärischer Machtmittel zu überleben, eine sich seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert abzeichnende und durch die Weltdepression dramatisch verschärfte gesellschaftlich-ökonomische Krise im Innern, ohne die erneuten Belastungen eines internationalen Wettrennens und eines neuen Weltkrieges zu beheben und gleichzeitig ohne Bedrohung von außen den notwendigen Modernisierungsprozeß voranzutreiben.

Hinter dem Appeasement-Konzept stand die Furcht vor den hohen Belastungen und Gefahren der Rüstungsspirale und kriegerischer Verwicklungen: Wiederanstieg der seit dem Ersten

Weltkrieg noch nicht abgetragenen inneren und äußeren Staatsverschuldung (besonders gegenüber den USA), Pfundschwäche, Inflationsgefahr, Kapitalflucht, ungesunde Verzerrungen im Produktionsapparat, Verlust von Exportmärkten, Veränderungen des englischen Sozialprofils zu Lasten des konservativen Establishments, Verwundbarkeit der britischen Seeverbindungen. Appeasement war das taktische Bemühen, einen bewaffneten Konflikt in Europa so lange hinauszuschieben, bis er auch im Empire als gemeinsame Bedrohung wahrgenommen wurde.

Es entsprang antikommunistischen Bedrohungsvorstellungen besonders im konservativen Lager, das im nationalsozialistischen Deutschland ein zuverlässiges "Bollwerk" gegen den Kommunismus sah, ebenso wie einem "schlechten Gewissen" angesichts der längst als problematisch erkannten Versailler Ordnung von 1919. Die britische Friedenspolitik konnte sich auf eine breite pazifistische Grundstimmung im Lande berufen.

In einer illusionistischen Verkennung des nationalsozialistischen Regimes und seiner expansiven Absichten gründete sich Appeasement auf die Hoffnung, durch rechtzeitige revisionspolitische Konzessionen auch in wirtschaftlicher Hinsicht (economic appeasement) und eine gewisse Anerkennung der deutschen Hegemonie in Mittel- und Südosteuropa die "moderates" in Berlin um Göring, Schacht u.a., zu denen zeitweise auch Hitler selbst gerechnet wurde, gegen die "extremists" um Himmler, Goebbels und Ribbentrop stärken und mit ihrer Hilfe auch in Deutschland langfristig einen Friedenskurs durchsetzen zu können.

Die Münchener Konferenz war schließlich in britischen Augen der letzte Versuch, die europäischen Angelegenheiten durch die "Großen Vier" Europas in gewollter Distanz zur Sowjetunion und den USA zu lösen und damit den sich seit 1918 abzeichnenden machtpolitischen Niedergang Europas aufzuhalten.

Appeasement wurde im Winter 1938/39 unter den fortgesetzten deutschen Drohungen zu einer Doppelstrategie des "peace and rearmament" weiterentwickelt und seine Grenzen als Antwort auf den deutschen Einmarsch in Prag (15.3.39) demonstrativ durch die englisch-französische Garantien an Polen (31.3.39), Rumänien und Griechenland (13.4.39) markiert.

Mögen sich auch Hoffnungen auf eine Fortsetzung des Appeasement in Form von Friedenskontakten über den 3.9.39 in britischen Regierungskreisen bis zum Rücktritt Chamberlains (10.5.40) gehalten haben, so war ihm doch durch die Entfesselung des Krieges von deutscher Seite in dreifacher Hinsicht endgültig der Boden entzogen: innenpolitisch als einer Politik der Nachgiebigkeit ohne deutsche Gegenleistungen, außenpolitisch als empfindliche Störung der europäischen "Balance of Power" als Grundlage auch der britischen Existenz, und dies zudem unter einem einseitigen deutschen Diktat und nicht als Ergebnis international ausgehandelter Kompromisse.<<

#### **4. Wieso begünstigte Stalins Pakt mit Hitler im August 1939 den Ausbruch des Zweiten Weltkrieges?**

Der deutsche Historiker Andreas Hillgruber (1925-1989, seit 1965 Prof. in Marburg, Freiburg und Köln) schrieb später über die sowjetischen Motive des Hitler-Stalin-Paktes (x245/435-436): >>Die Entscheidung Stalins, auf die taktische Schwenkung Hitlers einzugehen und mit ihm einen Pakt auf der Basis der Teilung Ostmitteleuropas abzuschließen, war seit "München" vorbereitet worden.

Um ein in seiner Sicht drohendes Arrangement zwischen England und Hitler-Deutschland zu verhindern, das in sowjetkommunistischer Interpretation nur offensiv gegen die Sowjetunion gerichtet sein konnte, schien ein eigener Vertragsabschluß mit Hitler das am besten geeignete Mittel; denn Hitler mußte diesen Pakt als Ermunterung zum militärischen Angriff auf Polen auffassen (anstatt zum Einlenken auf eine "Kleine Lösung" in Gestalt von Revisionen an der deutsch-polnischen Grenze unter Vermittlung Englands wie es im Falle der Unterzeichnung eines britisch-französisch-sowjetischen Militärbündnisses im August 1939 von Stalins Sicht

her befürchtet werden mußte).

Der deutsche Angriff auf Polen aber mußte mit hoher Wahrscheinlichkeit den kriegerischen Konflikt Hitlers mit den Westmächten auslösen.

Davon, daß England "trotz seiner Schwäche schlau und hartnäckig Krieg führen würde", war Stalin überzeugt – wie er Ribbentrop gegenüber in der Nacht vom 23. zum 24. August in bemerkenswerter Offenheit erklärte.

Damit war endlich die Grundvoraussetzung erreicht, die der Verwirklichung des außenpolitischen "Programms" Stalins bisher entgegengestanden hatte. Auch dieses "Programm" lag (wie das Hitlers) bereits seit der Mitte der zwanziger Jahre fest.

Die Spannungen zwischen den "imperialistischen" Mächten mußten sich nach sowjetkommunistischer Auffassung früher oder später in einem Kriege entladen. Dabei galt es zu verhindern, daß es zu einem gemeinsamen Krieg der "kapitalistischen" Mächte gegen die Sowjetunion kam; sie mußten vielmehr untereinander in einen kriegerischen Konflikt gebracht werden.

"Sollte ... (ein solcher) Krieg beginnen" – so hatte Stalin am 19. Januar 1925 auf der Plenartagung des Zentralkomitees der kommunistischen Partei Rußlands seine Grundthese dargelegt -, "so werden wir nicht untätig zusehen können – wir werden als letzte auftreten, um das entscheidende Gewicht in die Waagschale zu werfen, ein Gewicht, das ausschlaggebend sein dürfte".

Stalins Entscheidung von August 1939 versetzte damit die Sowjetunion in eine so günstige Position, wie sie sie in ihrer ganzen Geschichte seit 1917 noch niemals eingenommen hatte.

An die Stelle der bisher die sowjetische Gesamtpolitik beherrschenden traumatischen Vorstellung von einer allseitigen Bedrohung durch die "kapitalistischen" Mächte konnte nun das Bewußtsein treten, die Position einer von allen Kriegführenden respektierten, ja umworbenen Großmacht innezuhaben, deren politisches Gewicht in dem Maße wuchs, wie der Krieg in Europa fort dauerte und die Energie der beteiligten Staaten absorbierte (aufsaugte). ...<<

## **5. Weshalb gab es für den Ausbruch des Zweiten Weltkrieges keine "Kriegsschuldfrage"?**

Der deutsche Prof. Hugo Andreae schrieb später über den Ausbruch des Zweiten Weltkrieges (x076/240): >>... Nach dem Abschluß des deutsch-russischen Nichtangriffspaktes steht Hitlers Entschluß zum Kriege fest. ...

... Für den Ausbruch des Zweiten Weltkrieges gibt es ... keine "Kriegsschuldfrage" wie beim Ersten Weltkrieg. Hitler hat den Krieg gewollt, und Stalin hat ihn zum Krieg ermuntert, in der festen Voraussicht, daß dadurch ein großer europäischer Krieg entstehen würde.

Der russische Diktator hatte die Wahl: Sein Beitritt zur englisch-französischen Koalition hätte den Frieden, aber keinen Land- und Machtgewinn für Rußland gebracht. Sein Entschluß zum Pakt mit Deutschland brachte ihm einen großen Machtgewinn und zugleich den Krieg zwischen den "kapitalistischen" Westmächten, von dem er sich eine Stärkung des Kommunismus versprach. So entschloß er sich zu diesem.<<

## **6. Warum unterstützten die westlichen Alliierten Stalins kommunistischen Terrorstaat frühzeitig mit Hilfslieferungen?**

Der deutsche Religions- und Kirchenkritiker Karlheinz Deschner (1924-2014) schrieb später über die anglo-amerikanische Bündnispolitik (x068/244-247): >>Den anglo-amerikanischen Waffenbrüdern war Stalins beinahe beispielloser, zumindest bis dahin selbst Hitler in den Schatten stellender Despotismus natürlich bekannt.

Bekannt waren ihnen seine erbarmungslosen Ausrottungsmechanismen, seine fürchterlichen Terrororganisationen, die aus der Tscheka 1922 hervorgegangene berüchtigte GPU und schließlich seit 1934 der ebenso gefürchtete NKWD ...

Bekannt war ihnen die verheerenden "Säuberungen" zwischen 1936 und 1939, die in der Ge-

schichte als "Jeschowschtschina" sozusagen fortlebenden Massenexekutionen, "eine Art Bartholomäusnacht in Permanenz" (Georg W. F. Hallgarten).

Bekannt war ihnen eine Reihe aufsehenerregender Entführungs- und Mordfälle, wodurch Stalin sich seiner Gegner entledigte.

Bekannt war ihnen, daß der rote Zar die lange Reihe russischer Despoten seit Iwan IV., dem Schrecklichen, vielleicht vielhundertfach übertraf.

Bekannt war ihnen, daß er Millionen und Abermillionen Unschuldiger in die entferntesten Winkel Sibiriens und Kasachstans zur Zwangsarbeit verschleppen ließ, um auch derart seine Fünfjahrespläne und die monströse sowjetische Industrialisierung buchstäblich durchzupeitschen.

Das alles hielt weder den Nobelmann Churchill noch gar Roosevelt ab, sich eng mit Stalin zu verbünden. Sobald er allerdings seine Hilfe geleistet hatte, ließ ihn Churchill fallen und bekämpfte ihn; Roosevelt hinderte der Tod daran. ...

... Churchill, ... der bereits 14 Tage nach Pearl Harbor eine Woche lang in Washington vortrat, (tat) alles, um die russische Front, die ihm ja nächst der deutschen am fatalsten war, nicht zu früh zu entlasten. Bloß das nicht! Stalin mochte noch so drängen ... Churchill konnte das Unternehmen "Overlord", bis 1944 hinausschieben, das kostete sehr viel mehr Russenköpfe, aber sehr viel weniger der übrigen Alliierten, eine glatte Rechnung.

Solange keine "Zweite Front" bestand, solange die Invasion der Alliierten im Westen nicht begonnen hatte, war dies für Stalin begreiflicherweise stets das Problem Nummer Eins. ...

Doch mochte die russische Front auch brennen und bluten soviel sie wollte. Hauptsache sie stand. Im übrigen: je mehr Brand und Blut dort, desto besser doch. ...

Als der Brite seinerzeit erstmals Stalin persönlich begegnete, waren ihre Unterhaltungen teilweise, so Churchill, "äußerst unangenehm". ...

Churchill haßte die Sowjetunion glühend. Aber im Kampf gegen Hitler wäre er ohne sie gescheitert. So suchte er nicht nur "mit Gottes Hilfe die Welt von diesem Scheusal" zu befreien, sondern auch mit der Hilfe der doch kaum minder bösen Bolschewiken. Vorerst aber wollte Churchill "Rußland und dem russischen Volk jedmögliche Hilfe gewähren, die wir gewähren können. ...

Dann aber wollte Churchill nach Beseitigung des einen Scheusals, das andere erledigen, das ohne Zweifel ihm viel mehr geholfen hatte als er ihm. Im Krieg warb er um sowjetischen Beistand, nach dem Krieg attackierte er wie kein zweiter die Sowjetunion.<<

## **7. Wieso ließ Hitler die Vernichtung der europäischen Juden während des Rußlandfeldzuges durchführen?**

Der deutsche Oberstaatsanwalt Alfred Streim (1932-1996) schrieb später über die "Endlösung" (x051/150-153): >>Der Begriff Endlösung der Judenfrage hatte im nationalsozialistischen Sprachgebrauch nicht von Anfang an (erste Belege: Eichmann-Notiz vom 12.3.41 und RSHA-Befehl vom 29.5.41) die Bedeutung "physische Vernichtung" der Juden.

Schon in der antisemitischen Diskussion der Jahrhundertwende war eine "Lösung" der Judenfrage gefordert worden im Sinne einer rechtlichen Sonderstellung (Fremdengesetzgebung) oder allenfalls Ausweisung der Juden. Die nationalsozialistische Radikalisierung zu einer Endlösung wies zunächst nicht wesentlich darüber hinaus, nahm aber in Richtung Aussiedlung (Madagaskarplan, Bildung von Judenreservaten im Osten) konkretere und brutalere Formen an.

Wann sich Hitler dann zur Vernichtung der Juden, wie in der Reichstagsrede vom 30.1.39 rhetorisch angedroht, entschloß und wann er erste Befehle dazu gab, ist nicht mehr exakt festzustellen. Im Lauf der Vorbereitungen des Rußlandfeldzuges aber häufen sich die Anhaltspunkte für die stufenweise Fixierung auf eine Endlösung im tödlichen Sinn bis hin zum schriftlich nicht fixierten allgemeinen Vernichtungsbefehl.

Zu den ersten umfangreichen, gegen das Leben der Juden gerichteten Aktionen kam es mit Beginn des Angriffs auf die Sowjetunion (22.6.41). SD-Chef Heydrich gab den ihm unterstellten Einsatzgruppen den Befehl, in den neu zu besetzenden Gebieten Pogrome spurlos auszulösen, zu intensivieren und in die "richtigen" Bahnen zu lenken. Er ordnete ferner an, Juden in Partei- und Staatsstellungen zu exekutieren.

Insbesondere in den von der Wehrmacht besetzten Baltischen Staaten und in der Ukraine kam es zu zahlreichen Pogromen, die zum Tod einer Vielzahl von Juden führten. Darüber hinaus wurden aus "Sicherheitsgründen" oder aus "Vergeltung" für den Juden angelastete Vorfälle vorwiegend jüdische Männer massenweise erschossen.

Ungefähr von August 41 an bezog man alle Juden in die Vernichtungsmaßnahmen der Endlösung ein, "um keine Rächer entstehen zu lassen", wie Einsatzgruppenführer ihren Untergebenen erklärten. Neben den Einsatzgruppen führten Polizeieinheiten Vernichtungsaktionen durch. Im allgemeinen handelten sie auf Befehl der Höheren SS- und Polizeiführer. Unterstützung fanden Einsatzgruppen und Polizeiverbände verschiedentlich durch Wehrmachtseinheiten oder -dienststellen, die v.a. Lastwagen zum Abtransport der Juden zu den Exekutionsstätten zur Verfügung stellten.

Das Ausmaß der Vernichtungsaktionen ergibt sich aus den Ereignismeldungen und einzelnen, erhalten gebliebenen Berichten der den Einsatzgruppen unterstehenden Einsatz-(EK) bzw. Sonderkommandos (SK). So erschöß z.B. das EK 3 der Einsatzgruppe A nach einem Bericht vom 1.12.41 im "befreiten" Litauen und teilweise im Raum Minsk von Anfang Juli bis zum Berichtstag 133.346 Juden. Weitere 4.000 wurden vor Übernahme der "sicherheitspolizeilichen" Aufgaben durch das EK 3 im Lauf von Pogromen der einheimischen Miliz getötet.

Der Berichterstatter, SS-Standartenführer Jäger, stellte abschließend fest, "daß das Ziel, das Judenproblem für Litauen zu lösen, ... erreicht worden ist. In Litauen gibt es jetzt keine Juden mehr, außer den Arbeitsjuden ... Diese ... wollte ich ebenfalls umlegen, was mir jedoch scharfe Kampfansage der Zivilverwaltung und der Wehrmacht eintrug".

Die größten Einzelaktionen führte das SK 4 a der Einsatzgruppe C unter SS-Standartenführer Blobel durch (u.a. Babi-Yar). Im Spätherbst 41 stellte das Reichssicherheitshauptamt (RSHA) den Einsatzgruppen Gaswagen zur Tötung von Juden und anderen "potentiellen Gegnern" zur Verfügung. Diese mobilen Gaskammern wurden im Allgemeinen bei der Durchführung "kleinerer" Vernichtungsaktionen eingesetzt, namentlich bei der "Räumung" kleiner Gettos und von Gefängnissen.

Als die Vernichtungsaktionen der Einsatzgruppen bereits liefen, beauftragte Göring Heydrich am 31.7.41, einen Entwurf "zur Durchführung der angestrebten Endlösung der Judenfrage vorzulegen" und alle Vorbereitungen dafür im deutschen Einflußbereich in Europa zu treffen. Nach Fertigstellung des Plans lud Heydrich Vertreter von an der Mitwirkung notwendigen Ministerien und Behörden zum 20.1.42 nach Berlin (Wannseekonferenz) ein, um dessen Durchführung sicherzustellen.

Inhalt des Plans war im wesentlichen, die Juden im Osten zum Arbeitseinsatz zu bringen und sie durch Ausbeutung der Arbeitskraft zu dezimieren. Der "verbleibende Restbestand" sollte "entsprechend behandelt werden". Vorgesehen war, sie zunächst in "Durchgangsgettos" zu transportieren und von dort weiter in den Osten abzuschieben.

Mit der Deportation der deutschen Juden hatte man bereits im Oktober 41 begonnen. Sie waren hauptsächlich in die Gettos Riga, Minsk und Lodz (Litzmannstadt) verbracht worden, die bei Beginn der Aussiedlung der Juden aus dem Reich teilweise "geräumt" worden waren, d.h. die einheimischen Gettobewohner waren von Angehörigen der Einsatzgruppen – nicht selten unter Mithilfe örtlicher Milizeinheiten – liquidiert worden.

Sofern am Bestimmungsort eine Unterbringungsmöglichkeit noch nicht gegeben war, wurden die ausgesiedelten deutschen Juden sofort erschossen. Manchmal kam es auch nach der An-

kunft zur Aussonderung der arbeitsunfähigen Juden, die unmittelbar nach der Selektion ermordet wurden. Von dem 19. Berliner Osttransport nach Riga mit etwa 1.500 Männern, Frauen und Kindern wurden beispielsweise nur 60 arbeitsfähige Männer von der sofortigen Vernichtung ausgenommen.

Trotz der angespannten Kriegslage und des dringend benötigten Transportraums rollten laufend Transporte aus dem Reich und dem Protektorat Böhmen und Mähren in die besetzten Ostgebiete. Allein von Berlin fuhr vom 18.10.41 bis Ende Oktober 42 mindestens 22 Transportzüge mit wenigstens 13.000 Juden nach Lodz, Minsk, Kowno, Riga, Trawniki und Reval (Deutsche Reichsbahn).

Im Zuge der Vorbereitungen zur Endlösung wählte man geeignete Stätten zur Vernichtung der Juden aus; Himmler selbst entschied sich für das KZ Auschwitz. Er beauftragte (vermutlich) im August 41 den (ersten) Kommandanten, SS-Obersturmbannführer Höß, Voraussetzungen für Massentötungen zu schaffen.

Nach Besprechung mit dem Leiter des Referats IV B 4 (später IV A 4) "Judenangelegenheiten" im RSHA, SS-Obersturmbannführer Eichmann, kam man zu dem Entschluß, als Tötungsmittel Gas zu verwenden.

Höß ließ ein im Bereich des späteren Lagers Auschwitz II (Birkenau) liegendes Bauernhaus für Vergasungen umbauen und begann mit Probevergasungen in den Arrestzellen des Blocks 11 und in der "Leichenhalle" des (alten) Lagerkrematoriums.

Inzwischen waren in einem anderen Lager die Vorbereitungen für Massenvergasungen abgeschlossen: Von Dezember 41 an ermordete in Kulmhof ein SK unter dem SS-Hauptsturmführer Lange und seinem Nachfolger SS-Hauptsturmführer Bothmann Juden, die überwiegend aus dem Warthegau und dem Getto Lodz dorthin transportiert worden waren.

Die Tötung (bis März 43 insgesamt 145.500 und 1944 noch einmal vermutlich mindestens 25.000 Juden) erfolgte nach einer Methode, die man beim Euthanasie-Programm angewandt hatte: Vergasung mittels Kohlenmonoxyd, allerdings nicht in Gaskammern, sondern in Gaswagen. In Auschwitz wurde das Blausäurepräparat Zyklon B verwendet, das nach Ansicht von Höß den Tod schneller herbeiführte und auch sicherer schien.

Etwa Ende 41 war die Vergasungsanstalt in Auschwitz-Birkenau (der sogenannte Bunker 1) fertiggestellt. Seit Anfang 42 trafen laufend größere Transportzüge mit Juden ein, zunächst aus Ostoberschlesien, den angrenzenden Teilen des Generalgouvernements (GG), dem Reich und dem Protektorat Böhmen und Mähren, später aus den von der Wehrmacht besetzten Gebieten und den unter deutschem Einfluß stehenden europäischen Ländern von Frankreich bis Rumänien.

Bei der Ankunft in Auschwitz wurden die Juden selektiert: Die Arbeitsfähigen – um zehn bis 15 % eines Transportes – kamen zum Arbeitseinsatz in SS-eigene Produktionsstätten und andere im allgemeinen in der Nähe des KZ befindliche Betriebe; die Arbeitsunfähigen wurden vergast. Verschiedentlich wurden auch ganze Transporte sofort getötet, ohne daß vorher eine Selektion stattfand.

Infolge der zunehmenden Zahl von Deportationszügen wurden zusätzliche Gaskammern gebaut. In Birkenau (Auschwitz II) bestanden schließlich fünf Vergasungsanlagen. Bei einem Aufstand sprengten Häftlinge am 7.10.44 eine Anlage; die noch bestehenden Anlagen wurden von Ende November 44 an mit einer Ausnahme von der SS demontiert, die letzte im Januar 45 kurz vor Aufgabe des Lagers zerstört.

Die Anzahl der in Auschwitz getöteten Juden kann nicht annähernd festgestellt werden, da sichere Erkenntnisse fehlen. Fest steht jedoch, daß allein von Mai bis Oktober 44, als in großem Umfang ungarische Juden nach Auschwitz deportiert wurden, mehr als 500.000 jüdische Menschen umkamen.

Da von vornherein abzusehen war, daß für die Vernichtung der europäischen Juden Kulmhof



und Auschwitz nicht ausreichen würden, wurden für die Sonderbehandlung der weit über zwei Millionen im Generalgouvernement lebenden Juden drei weitere Lager errichtet: Belzec (südöstliche Grenze Distrikt Lublin), Sobibór (östliche Grenze Distrikt Lublin) und Treblinka (nordöstlich von Warschau).

Die "Umsiedlung" der Juden in diese Lager lief unter dem Decknamen Aktion Reinhard (nach dem Ende Mai 42 einem Attentat zum Opfer gefallenen Reinhard Heydrich). Sie wurde vom SS- und Polizeiführer im Distrikt Lublin, SS-Brigadeführer Globocnik, geleitet. Die Tötung der Menschen erfolgte in allen Lagern überwiegend durch Abgase aus Kfz- bzw. Panzermotoren.

Anfang März 42 war Belzec einsatzbereit. Am 17.3.42 begann man mit dem Abtransport der Juden aus Lublin. In Sobibór trafen die ersten Transporte im Mai 42 ein. Treblinka wurde als letztes Lager in Betrieb genommen (23.7.42). Die Lager waren als reine Vernichtungsstätten geplant. Nach der Ankunft wurden die Juden sofort in die Gaskammern getrieben und dort getötet. Selektionen kamen nur vor, wenn für bestimmte Verrichtungen Handwerker benötigt wurden oder z.B. die "Aufräumungs- bzw. Leichenkommandos" ausgewechselt, d.h. ermordete Helfer ersetzt werden mußten.

Die "Umsiedlung" der Juden aus den einzelnen Distrikten des Generalgouvernements in die Vernichtungslager stieß kriegsbedingt auf Transportschwierigkeiten. Im Sommer 42 kam es zu Zeiten der Stagnation, die die SS nutzte, um die Aufnahmekapazität der Gaskammern zu erweitern. Nach dem Umbau konnten die Gaskammern in Belzec 1.500 (vorher bis 150), Treblinka 4.000 (vorher 600) und Sobibór 1.200 bis 1.300 (vorher bis 200) Menschen fassen. Seit Anfang August 42 lief die Vernichtungsmaschinerie wieder auf Hochtouren. Allen Lagern wurden im übrigen verschiedentlich Transporte aus dem Reich und anderen Ländern zugeführt.

Ende 42 war der größte Teil der jüdische Bevölkerung des Generalgouvernements ermordet, so daß man beschloß, die Lager aufzulösen. Vorher mußten jedoch die Spuren der Endlösung beseitigt werden (Enterdungsaktion).

Die in großen Massengräbern liegenden Opfer (allein in Treblinka mindestens 700.000) wurden durch "Arbeitsjuden" exhumiert und in Tag- und Nachtarbeit verbrannt. In Belzec war diese Tätigkeit bis März 43 abgeschlossen; in Sobibór und Treblinka nahm sie mehr Zeit in Anspruch, weil durch Verzögerungen bei Getto-Auflösungen (z.B. Weigerung von deutschen Firmen, die jüdischen Arbeiter herauszugeben und Warschauer Getto-Aufstand) nebenher die Vergasungsanlagen weiter in Betrieb blieben.

Aufstände von Häftlingen in Treblinka (2.8.43) und Sobibór (14.10.43) beschleunigten schließlich die Auflösung dieser Lager. Sie wurden dem Erdboden gleichgemacht und die "Arbeitsjuden" getötet.

Mit Schreiben vom 4.11.43 meldete Globocnik Himmler: "Ich habe mit 19.10.43 die Aktion Reinhard, die ich im Generalgouvernement geführt habe, abgeschlossen und alle Lager aufgelöst." Nach vorsichtiger Schätzung sind der Aktion mindestens 1,75 Millionen Juden zum Opfer gefallen.

Von der Aktion "Reinhard" waren die Juden nicht erfaßt worden, die in kriegswichtigen Betrieben arbeiteten. Sie lebten nach der Liquidierung der Gettos – mit Ausnahme von Lodz – in Arbeitslagern der SS-eigenen oder privaten Betriebe. Gegen Ende der Aktion "Reinhard" stellte sich heraus, daß im Distrikt Lublin mehr Juden von der Vernichtung zurückgestellt worden waren, als zum Arbeitseinsatz benötigt wurden. Zur Beschleunigung der Durchführung der Endlösung und aus Gründen der "Sicherheit" ("Erntefest") beschloß man, diese Juden zu "dezimieren".

Anfang November 43 wurden Juden aus Lublin und den Lagern der Umgebung in das (zeitweise) als Vernichtungslager verwendete KZ Maidanek verbracht und mit den noch dort be-

findlichen Juden erschossen. Die Anzahl der Opfer belief sich auf mindestens 17.000. Erschießungen in großem Umfang wurden ferner in den Lagern Poniatowo und Trawniki durchgeführt.

Als die Rote Armee in Polen eindrang, gab der Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des SD im Generalgouvernement, SS-Oberführer Schöngarth, am 20.7.44 den Befehl, die Lager zu räumen. Für die Juden bedeutete das im allgemeinen "Auschwitz", sofern sie nicht bereits vorher in ein Lager des Reichsgebietes verbracht worden waren. Die Auflösung des Gettos Lodz erfolgte Ende August/Anfang September 44. Am 21.8. befanden sich dort noch mindestens 62.000 Juden. Kurze Zeit später waren nahezu alle auf dem Weg nach Auschwitz, in Lager im Reich oder nach Kulmhof, wo für einige Monate noch einmal die Vernichtungsmaschinerie in Gang gesetzt worden war.

In den besetzten Teilen der UdSSR und im Baltikum lebten trotz der anfänglichen "Säuberungsaktionen" der Einsatzgruppen noch zahlreiche Juden. Viele vor den Mordkommandos der SS geflüchtete Juden waren nach den Massakern in die Städte und Dörfer in dem Glauben zurückgekehrt, daß die Verfolgungsmaßnahmen vorbei seien. Im übrigen hatten die Einsatzgruppen nicht überall "Bereinigungsaktionen" durchführen können. Durch den schnellen Vormarsch der Truppe hatten sie dauernd ihren Standort gewechselt, um den Heeresverbänden zu folgen.

Nach Einführung der Zivilverwaltung in den besetzten Ostgebieten wurde die Gettoisierung betrieben. Schon im August 41 bestanden Gettos in Libau, Dünaburg, Wilna, Kowno und Minsk. Bald darauf liefen erneut Tötungsaktionen an, die häufig mit Hilfe der den Höheren SS- und Polizeiführern unterstellten Polizeiverbände und gebietsweise der einheimischen Miliz durchgeführt wurden. Im Oktober 42 befahl Himmler persönlich die Liquidierung des letzten großen Gettos im Reichskommissariat Ukraine (Pinsk). Ende 1942 war die Ukraine im wesentlichen "judenfrei".

Im Reichskommissariat Ostland konnten die Gettoisierungen nicht so schnell durchgeführt werden. Zwar fanden bereits im Herbst 41 Massenerschießungen von Gettobewohnern statt; die Gettos wurden jedoch immer wieder mit Juden aus dem Reich und anderen Ländern aufgefüllt. Hinzu kam, daß sich in einigen Gebieten die deutsche Zivilverwaltung und die Wehrmacht – im allgemeinen aus wirtschaftlichen Gründen – den Vernichtungsmaßnahmen entgegenstellten.

Ende Oktober 42 begann man schließlich, nach umfangreichen Selektionen die Gettos in Lager umzuwandeln oder die als arbeitsfähig Selektierten in bereits bestehende Lager zu überführen. Als die Rote Armee näher rückte, schob die SS einen Teil der Überlebenden in Lager des Reichsgebietes und nach Auschwitz ab; die Restlichen wurden an Ort und Stelle erschossen. Wie bei der Auflösung der Vernichtungslager war man vor Aufgabe der Gebiete noch bemüht, die Massengräber zu beseitigen.

Die genaue Anzahl der im Rahmen der Endlösung ums Leben gekommenen Juden läßt sich nicht feststellen. Aus erhalten gebliebenen Berichten über Tötungsaktionen der Einsatzgruppen und anderer Einheiten, Transportlisten in die Vernichtungslager, Statistiken über die bei Beginn der Aktionen in den Gebieten lebenden Juden in Verbindung mit Rückmeldungen nach dem Kriege u.a. ist davon auszugehen, daß rd. 5 Millionen Juden ermordet worden oder infolge der Lebensverhältnisse in den Lagern verstorben sind.

Wie viele von ihnen hätten gerettet werden können, wenn die Alliierten zu systematischen Bombardierungen der Zufahrtswege, insbesondere nach Auschwitz, übergegangen wären, ist neuerdings - zuweilen aus untauglichen Gründen der Zuweisung von Mitschuld - viel erörtert worden. Eine Antwort ist nicht möglich. Die Alliierten handelten nach Roosevelts Devise, daß allen Verfolgten am besten geholfen würde durch Konzentration aller Mittel auf eine Beschleunigung des Sieges über Hitler.<<

## **8. Weshalb war die große Mehrheit der Deutschen bis zum Kriegsende davon überzeugt, daß die Juden nur vorübergehend Zwangsarbeit leisten mußten und danach wieder zurückkehren würden?**

Der deutsche Historiker Werner Maser schrieb später über die angebliche Mitwisserschaft der deutschen Bevölkerung (x023/272-273): >>Die Bevölkerung wußte natürlich, daß die Juden nicht in Sanatorien geschafft wurden. Fragen blieben allerdings unbeantwortet. Daß niemand zurückkam, wurde als logisch empfunden; denn es war ja Krieg, und die Propaganda machte die Juden seit Sommer 1939 allein dafür verantwortlich.

So konnte denn – neben der Verdrängung dieser Frage – vermutet werden, daß die jüdischen Mitbürger nach dem Sieg, auf den gerade nach den Erfolgen an den Fronten erneut gehofft wurde, wieder zurückkehren würden. Kritische Zeitgenossen, die heimlich "Feindsender" hörten, erfuhren auch von ihnen nichts über das, was Jahre später aller Welt bekannt wurde: die seit der sogenannten "Wannsee-Konferenz" vom 20. Januar 1942 über die "Endlösung" der Judenfrage besonders intensiv betriebene systematische Judenvernichtung.

Nur ein verschwindend geringer Teil der Bevölkerung wußte, wenn er den mit Auschwitz verdeutschten Namen der in der Nähe von Warschau an der Eisenbahn-Hauptverbindung Wien-Krakau liegenden polnischen Stadt hörte, daß sich da ein ganz besonders gefürchtetes Konzentrationslager befand. 27 Monate lang wurden dort – seit April 1942 – Juden wie Ungeziefer umgebracht, ehe überhaupt etwas nach außen drang.

Obwohl die SS in Auschwitz selbst kein Hehl aus dem machte, was sie "betrieb", war bis zur Flucht und der Berichte der Juden Vrba und Wetzler und des polnischen nichtjüdischen Majors Jerzy Tabeau außerhalb des Stacheldrahtes nicht bekannt, was innerhalb geschah.

Selbst jüdische männliche Häftlinge, die bei ihrer Einlieferung von ihren Frauen und Kindern getrennt worden waren, die kurz danach als nutzlos vergast wurden, erkundigten sich immer wieder, wo die Familienlager und "Sanatorien" seien, in denen sich ihre Familien befänden.

Ein teuflisch ausgeklügeltes Sicherheitssystem garantierte ein schier undurchdringbares Geheimhaltungsgeflecht, so daß Einzelheiten, die verängstigte und mißtrauische Auschwitz-Flüchtlinge preisgaben, schließlich sehr viel eher ausländischen Institutionen als der deutschen Öffentlichkeit bekannt werden konnten. ...

Wer das Verhalten der deutschen Bevölkerung, die zu jener Zeit im Gegensatz zu bestimmten ausländischen Stellen, Persönlichkeiten und Institutionen nahezu gar nichts wußte, beurteilen will, muß die inzwischen dokumentarisch abgesicherten Einzelheiten kennen, die nur als bestürzend bezeichnet werden können. ...<<

## **9. Warum wurden die verfolgten europäischen Juden bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges fast überall abgewiesen, obgleich die Vernichtung der Juden etwa seit Juni 1942 in Nordamerika und England bekannt war?**

Der nordamerikanische Historiker David S. Wyman (Prof. für amerikanische Geschichte) schrieb später in seinem Buch "Das unerwünschte Volk" über die in jener Zeit möglichen Hilfsmaßnahmen der westlichen Alliierten (x042/375-380): >>... Wenn die Regierung der USA sich ernsthaft für die Rettung der europäischen Juden eingesetzt hätte, was hätte sie überhaupt erreichen können?

Gewiß waren die Möglichkeiten von Anfang an dadurch begrenzt, daß die Nazis fest entschlossen waren, die Juden zu vernichten. Auch erschwerten die Kriegsbedingungen jegliche Rettungsbemühungen. Als Mitte 1942 erstmals eindeutige Informationen über die systematische Vernichtung der Juden in den Westen gelangten, waren bereits zwei Millionen hingschlachtet, und Tag für Tag kamen Tausende dazu. Sehr wahrscheinlich wäre es unter keinen Umständen möglich gewesen, Millionen zu retten. Aber Zehntausende oder vermutlich sogar Hunderttausende hätte man retten können, ohne daß die alliierte Kriegführung beeinträchtigt worden wäre.

... Rettungsprogramme, die neben anderen während des Holocaust vorgeschlagen wurden:

... 2. Ernsthafte Versuche der US-Regierung, auf dem Weg über neutrale Regierungen oder über den Vatikan, Deutschland zur Freilassung von Juden zu drängen.

Dies hätte die Nazis und die übrige Welt überzeugt, daß Amerika entschlossen war, sich für die Rettung der europäischen Juden einzusetzen. Man sollte nicht vergessen, daß es bis zum Spätsommer 1944, als die Deutschen das Horthy-Angebot blockierten, durchaus noch eine offene Frage war, ob die Deutschen zur Freilassung von Juden bereit waren oder nicht. Doch das State Departement und das britische Foreign Office fürchteten bis zu diesem Zeitpunkt, Hitler könnte tatsächlich die Juden ziehen lassen und sie damit den Alliierten aufhalsen. Diese Möglichkeit wollten sie tunlichst ausschließen.

Im gleichen Sinne hätten auch verschiedene Freikaufangebote viel gründlicher ausgelotet werden können. ...

4. Die neutralen Staaten Spanien, Portugal, Türkei, Schweiz und Schweden notfalls durch massiven Druck zur Aufnahme von Juden (zu) zwingen.

Um zeitraubende Einwanderungsformalitäten zu umgehen, hätte man diese Länder zur Einrichtung von Notaufnahmelagern in Grenznähe bewegen können. Die Alliierten hätten als Gegenleistung die Finanzierung dieser Maßnahmen, die Lieferung von Lebensmitteln sowie Garantien dafür anbieten können, daß die Flüchtlinge weitergeleitet werden. ...

5. Einrichtung von Flüchtlingslagern außerhalb Europas, um die neutralen Auffangländer von Flüchtlingen zu entlasten, so daß neue nachkommen konnten.

... Genügend geeignete Zufluchtsorte außerhalb Europas zu finden, wäre in der Tat schwierig gewesen. Daß es schon problematisch genug war, die wenigen Juden unterzubringen, denen auch so die Flucht gelungen war, ist ein Beweis für die Gefühlskälte der westlichen Welt.

Wäre die US-Regierung wirklich an der Rettung der europäischen Juden interessiert gewesen, hätte sie ihren ganzen Einfluß eingesetzt, um Türen zu öffnen – und natürlich hätte sie zu allererst selbst mit gutem Beispiel vorangehen müssen. Selbst wenn man den geflohenen Juden nicht mehr als ein tristes Lagerdasein hätte anbieten können, so wäre das für sie immer noch weit besser gewesen als Deportation und Gaskammer.

Genug Platz für Lager hätte es in Nordafrika gegeben. ... Das gute Beispiel der Vereinigten Staaten hätte die lateinamerikanischen Nationen, Kanada, Großbritannien mit seinen Domini- ons (britische Kolonien) und Palästina unter Zugzwang gesetzt. Statt dessen nahmen diese und andere Länder die Engherzigkeit der Amerikaner zum Vorwand, die Aufnahme von Juden abzulehnen.

Wendell Willkie versuchte beispielsweise 1942 in Jerusalem die dortigen britischen Behörden zur Aufnahme einer größeren Zahl von Juden nach Palästina zu bewegen. Der britische Hochkommissar antwortete, es stehe den Vereinigten Staaten, die nicht einmal im Rahmen ihrer regulären Einwanderungsquoten Juden einreisen ließen, nicht an, anderen Ländern Vorhaltungen zu machen.

6. Einsatz von Schiffen, um die Juden aus den neutralen Ländern zu den überseeischen Flüchtlingslagern zu bringen.

Daß ohne jede Beeinträchtigung der Kriegführung genügend Schiffe hätten zur Verfügung gestellt werden können, ist vielfach belegt.

7. Eine weltweite Kampagne für die Freilassung und Betreuung verfolgter Juden.

Die Bereitschaft der neutralen Staaten, ihre Grenzen für Flüchtlinge zu öffnen, hätte über den Rundfunk, über die Kommunikationsnetze der Untergrundbewegungen sowie durch Flugblätter im gesamten NS-Machtbereich bekanntgemacht werden können. ...

11. Bombardierung der Vernichtungsanlagen (Gaskammern und Krematorien) in Auschwitz und der Bahnlinien nach dort.

Der alliierten Luftwaffe wäre dies ohne weiteres möglich gewesen. Die Militärs hätten sich

noch auf andere Weise nützlich machen können, ohne daß die Kriegführung dadurch beeinträchtigt worden wäre. ...

12. Systematische Verbreitung der Nachrichten über die Vernichtung der europäischen Juden in ganz Europa.

Die alliierten Rundfunksender hätten diese Information über eine Zeitspanne von mehreren Wochen hinweg auf allen Wellenlängen ausstrahlen können (wie die Deutschen es im Fall der im Wald von Katyn ... von den Russen ermordeten polnischen Offiziere taten).

Dies hätte möglicherweise eine dreifache Wirkung gehabt: einmal auf die Christen, dann auf die Nazis und schließlich auf die Juden selbst.

Die Staatsmänner des Westens und insbesondere der Papst hätten an alle christlichen Europäer appellieren können, sich in keiner Weise an antijüdischen Maßnahmen zu beteiligen, sondern im Gegenteil, wo immer möglich, Juden zu verstecken und ihnen zu helfen.

Roosevelt, Churchill und der Papst hätten damit die Nazis wissen lassen, daß sie über die "Endlösung" informiert waren und sie als ein schweres Verbrechen betrachteten. Hätten Roosevelt und Churchill darüber hinaus die Bestrafung der Verantwortlichen angedroht und den Juden Asyl angeboten, hätten die Nazis sich zumindest nicht mehr in dem Glauben wiegen können, den Alliierte sei es egal, was sie mit den Juden machten. Dies hätte vielleicht das Tempo des Völkermords gebremst. Und es hätte vielleicht die SS schon vor Ende 1944 zu dem Entschluß gebracht, mit dem Massenmord aufzuhören.

Selbst wenn die obersten Naziführer die Strafdrohungen beiseite gewischt hätten, wären den Ausführenden auf den unteren Ebenen doch vielleicht Bedenken gekommen.

Den europäischen Juden hätte man schließlich immer wieder in aller Deutlichkeit vor Augen führen müssen, was vorging, und wo die Deportationszüge wirklich endeten. Die Nazis wußten sehr gut, weshalb sie ihre Opfer im unklaren ließen. Rudolf Vrba, einer der Auschwitz-Ausbrecher, deren Bericht der Außenwelt erstmals die ganze Wahrheit über die Vernichtungsmaschine von Birkenau enthüllte, war noch Jahrzehnte später aufgebracht darüber, daß die Juden nicht gewarnt worden waren:

"Hätte irgend jemand mich lebend nach Auschwitz gekriegt, wenn ich diese Information gehabt hätte? Hätten Tausende und Abertausende wehrfähiger jüdischer Männer aus allen Teilen Europas zugelassen, daß ihre Kinder, Frauen, Mütter nach Auschwitz geschickt wurden, wenn sie dies gewußt hätten?"

Roosevelt, Churchill und andere Staatsmänner sowie namhafte jüdische Wortführer hätten die Juden immer wieder vor den Anzeichen bevorstehender Deportationen warnen und sie drängen müssen, sich zu verstecken, zu fliehen, oder Widerstand zu leisten. Zur Unterstützung dieser Aktionen hätten die Alliierten speziell ausgebildete Agenten einschleusen können.

Keiner dieser Vorschläge mußte Erfolg haben. Aber sie alle hätten ernstlich erwogen werden müssen; wo eine Erfolgchance bestand, hätte man es probieren müssen. Es war ein moralischer Imperativ, alles Erdenkliche zu versuchen, solange es die Kriegführung nicht beeinträchtigte. Man hätte damit, selbst wenn dadurch nur wenige oder gar keine Leben gerettet worden wären, zumindest seine moralische Schuldigkeit getan. ...<<

### **10. Wieso wurden die Wohnviertel der deutschen Großstädte ab 1943 durch die anglo-amerikanischen Bomberverbände systematisch mit Spreng- und Phosphorbomben in Schutt und Asche gelegt?**

Der nordamerikanische Ökonom und Diplomat John Kenneth Galbraith (1908-2006) schrieb später über den anglo-amerikanischen Luftkrieg (x165/169-171,173): >>... Das oberste Prinzip amerikanischer Kriegsstrategie lautet: Wir haben Flugzeuge, deshalb müssen wir sie optimal einsetzen.

Irgendwann im Jahr 1944 langte Roosevelt zu der Erkenntnis, daß die Leistungsfähigkeit der Air Force offensichtlich stark überschätzt wurde, obwohl man auf reine Vermutungen ange-

wiesen war. Er reagierte auf Vorschläge, die von verschiedenen Seiten kamen und setzte eine unabhängige zivile Kommission ein, die die Truppen, die in Frankreich und Deutschland eingesetzt wurden, begleiten und herausfinden sollte, wie es um die Effektivität der Luftwaffe tatsächlich bestellt war.

Im Frühjahr war ich von George Ball und Paul Nitze in diese Kommission berufen. Wir drei bildeten den harten Kern, geleitet wurde die Kommission von Henry Alexander der von J. P. Morgan & Co. kam. Unsere Arbeit hatte den Vorteil, daß wir mit unmittelbaren Kriegshandlungen nicht in Berührung kamen. ...

Unsere Untersuchungen zeigten deutlich, daß die Bombardierung Deutschlands durch die britische und amerikanische Luftwaffe weit weniger Wirkung als ursprünglich angenommen erzielte. Die deutsche Rüstungsindustrie steigerte ihre Produktion bis zum Herbst 1944 trotz schwerster Bombenangriffe kontinuierlich. Nach einigen spektakulären Luftangriffen, darunter auch die auf die deutschen Kugellagerfabriken, war praktisch die gesamte "Eighth Air Force" (8. US-Luftflotte) lahmgelegt, so hoch waren die Verluste.

Bei Kriegsende waren die Deutschen bereits wieder in der Lage, Kugellager zu exportieren. Unsere Luftangriffe auf ihre Flugzeugfabriken waren auch ein totaler Fehlschlag. In den Monaten nach den schweren Bombenangriffen im Frühjahr 1944 stiegen die Produktionszahlen sogar erheblich an. ...

Es gab zwei strategische Schwerpunkte. Die Engländer flogen nachts ihre Angriffe und bombardierten die Zentren der Großstädte, weil die am leichtesten zu finden waren. Natürlich wurden dabei die Arbeiterviertel am schwersten in Mitleidenschaft gezogen. Die Leute aus dem Mittelstand wohnten in den Außenbezirken und waren kaum betroffen. Die deutschen Städte unterschieden sich darin in nichts von anderen Städten. Die armen Leute wohnten im allgemeinen im Zentrum, die wohlhabenden am Stadtrand. ...

Die amerikanische Luftwaffe flog ihre Angriffe bei Tag. Wir nahmen die Fabriken direkt aufs Korn. Aber mit der Zielgenauigkeit war es so ein Problem. In vielen Fällen konnten wir keine Treffer landen. 1945 kam dann die Redensart, wir hätten mit unseren Bombern nur der deutschen Landwirtschaft das Pflügen erspart.

Ich will nicht übertreiben, einige der großen Fabriken wurden getroffen. Eine davon, in Mitteldeutschland, die synthetische Treibstoffe herstellte, wurde wiederholt getroffen. Diese Angriffe auf die deutsche Ölversorgung schränkten die Mobilität ihrer Landstreitkräfte beträchtlich ein. Unsere Angriffe waren nur deswegen erfolgreich, weil das Fabrikgelände sich kilometerweit erstreckte. Wir landeten wiederholt Treffer. Tausende von Leuten waren ständig damit beschäftigt, die Fabrikanlagen wieder instand zu setzen.

Für alle anderen war der Krieg im Sommer 1945 zu Ende, für uns ging er im Herbst noch weiter. Wir hatten einen Riesenkrach mit der Air Force. Dort waren sie natürlich alles andere als begeistert, als wir ihnen die Berichte vorlegten. Erst einmal stritten sie unsere Zahlen ab, dann versuchten sie, sie zu unterdrücken.

In unserem Schlußbericht hieß es, der Krieg wäre durch das entschlossene Vorwärtsstoßen der Truppen über Frankreich gewonnen worden, wobei taktische Lufteinsätze zur Unterstützung der Bodentruppen eine große Hilfe gewesen wären, praktisch als erweiterte Form der Artillerie. Die strategischen Bombardierungen sollten die industrielle Grundlage des Feindes zerstören und die Bevölkerung demoralisieren – weder das eine noch das andere hat geklappt.

Ich brauche wohl nicht hinzuzufügen, daß diese Schlußfolgerung damals alles andere als populär war. ...<<

>>... Die Erfahrungen, die ich als Mitglied der Kommission gemacht habe, hinterließen bei mir einen bleibenden Eindruck.

Wenn man sich 1945 die deutschen Städte ansah, Stadt für Stadt, und dann die schrecklichen Zerstörungen in Japan, dann wußte man, wie furchtbar der moderne Luftkrieg ist. Sicher, jeder

Krieg ist furchtbar, in der Somme-Schlacht im Ersten Weltkrieg wurden am ersten Tag 20.000 Menschen getötet. Aber das hatte nicht dieses Ausmaß an sichtbarer Zerstörung wie Berlin, Frankfurt, Köln, Mainz oder Tokio, die dem Erdboden gleichgemacht worden waren.  
Diese Bilder verfolgen mich ein Leben lang.<<

Das, was jemand von sich selbst denkt, bestimmt sein Schicksal.

*Mark Twain, eigentlich Samuel L. Clemens (1835-1910, nordamerikanischer Schriftsteller)*